

wende gegeben haben sollte, so hat er wenigstens keine deutlichen Spuren hinterlassen.

Trotz alledem war Richer ein Kind seiner Zeit, und das nicht nur deshalb, weil die genannten Züge, wenn man sie einzeln betrachtet, durchaus ins 10. Jahrhundert passen, sondern weil seine rhetorische Geschichtsschreibung den Bildungstendenzen der Zeit vollkommen entsprochen hat. Rhetorik und Dialektik wurden damals in vielen Schulen nördlich der Alpen mit neuem Eifer studiert. Reims mag dabei eine führende Rolle gespielt haben, aber es stand keineswegs allein. Man hat diesen Bestrebungen bislang nur wenig Beachtung geschenkt<sup>257</sup>, da spektakuläre, neue Werke nicht daraus hervorgegangen sind. Es war vielmehr eine Phase der bloßen Rezeption, einer Rezeption freilich, die ihre eigene Bedeutung gehabt hat, insofern sie den Boden für andere literarische Werke bereitet und das Fundament für Scholastik, *Ars dictandi* und die Blüte der lateinischen Literatur im 12. Jahrhundert geschaffen hat. Kaum ein anderes Geschichtsbuch der Zeit spiegelt aber die Tendenzen des vorscholastischen Schulunterrichts so nachdrücklich wider wie Richers Historien mit ihrem rhetorischen, rationalen Erklärungsansatz, mögen wir ihn letzten Endes auch nicht befriedigend finden.

## VI. Die Rezeption im Mittelalter

### 1. Hugo von Flavigny

Nicht eindeutig zu klären ist das Verhältnis, in dem Hugo von Flavigny zu Richer steht<sup>258</sup>. Schon Pertz hat teilweise richtig erkannt, daß

---

257) RICHÉ, *Écoles* (wie Anm. 237) S. 254–258; A. VAN DE VYVER, *Les étapes du développement philosophique du haut moyen-âge*, in: *Revue belge de philologie et d'histoire* 8 (1929) S. 425–452. Das Thema bedarf einer neuen Untersuchung, wobei vor allem auch die Überlieferung der Handschriften der antiken Rhetoriker einzubeziehen wäre. Vgl. auch den Sammelband „Dialektik und Rhetorik im früheren und hohen Mittelalter. Rezeption, Überlieferung und gesellschaftliche Wirkung antiker Gelehrsamkeit vornehmlich im 9. und 12. Jahrhundert“, hg. von Johannes FRIED (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 27, 1997).

258) Ein erstes Echo von Richers Historien hat WERNER, *Die literarischen Vorbilder* (wie Anm. 119) S. 95–97, in den Schriften Aimoins von Fleury gefunden. Die Ähnlichkeiten sind in der Tat frappierend (sowohl Richer als auch Aimoin eröffnen ihre Werke mit einer geographischen Einleitung, die von Orosius und Caesar zehrt; beide beuten Sallust und Hegesipp für ihre weiteren